



Der Fiskus zwingt nicht zur digitalen Ablage, liefert aber ein gutes Argument für ihre Einführung.

Doch es gibt weitere Gründe dafür.

Elektronische Archivierung

Kein Druck vom Finanzamt

von Thomas Fuchs und Bernhard Zöller*

DEUTSCHLAND im Sommer 2001: Die Umsätze der Dokumenten-Management-Branche stagnieren, die allgemeine Rezession breitet sich aus, die Investitionsbereitschaft sinkt. Als das Bundesfinanzministerium in dieser Situation kundtut, künftig Geschäftsdaten in elektronischer Form prüfen zu wollen, wittern die Archivhersteller, die den größten Teil der Umsätze in der DMS-Branche erwirtschaften, plötzlich Morgenluft: Wer nicht in ein elektronisches Archivsystem investiere – so die mal mehr, mal weniger bedrohlich formulierten Aussagen einzelner An-

bieter, laufe Gefahr, nicht mehr den rechtlichen Anforderungen zu genügen. Hier wurde mit der juristischen Keule geschwungen, obwohl die Originalquellen diese kategorische Interpretation gar nicht erlauben; weder die Abgabenordnung (AO), noch das Umsatzsteuergesetz, noch die vom Finanzminister veröffentlichten „Grundsätze zum Datenzugriff und zur Prüfbarkeit digitaler Unterlagen“ (kurz: GDPdU), lassen derartige Rückschlüsse zu.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen einige wenige Änderungen der Abgabenordnung, vor allem der § 147, Absatz 6 AO: „Sind die Unterlagen nach Absatz 1 mit Hilfe eines Datenverarbeitungssystems erstellt worden, hat die Finanzbehörde im Rahmen einer Außenprüfung das Recht, Einsicht in die gespeicherten Daten zu nehmen und das Datenverarbeitungssystem zur Prüfung dieser Unterlagen zu nutzen.“ Mit den Unterlagen

nach Absatz 1 sind sowohl eingehende als auch ausgehende Handelsbriefe, aber eben auch Buchungsdaten und dergleichen gemeint, sofern sie steuerrelevant sind. Aus „Einsicht in die gespeicherten Daten“ wurde häufig die Pflicht zur Verwendung eines „für die reversionssicheren Archivierung geeigneten Dokumenten-Management-Systems (DMS)“

Falsch interpretiert

interpretiert. Diese kategorische Folgerung ist jedoch falsch. Dem Gesetz kann bereits Genüge getan werden, wenn etwa die steuerrelevanten Daten der Finanzbuchhaltung in SAP R/3 FI in eben diesem System über die gesamte Aufbewahrungsfrist vorgehalten werden. Wäre dies anders, müsste ja bereits der allererste Buchungssatz einer Finanzbuchhaltung, der nach Inbetriebnahme des Systems eingebucht wurde, in einem solchen „externen“ Archiv nochmals gespei-

chert werden, weil die Abgabenordnung hinsichtlich der Schutzwürdigkeit nicht zwischen altem und neuem, internem oder externem Beleg unterscheidet. Es darf dagegen unterstellt werden, dass Buchungsdaten, die nur eine Stunde alt sind, in einem ERP-System genauso reversionssicher aufbewahrt sind wie zehn Jahre alte Daten, solange das System gemäß den Grundsätzen Ordnungsgemäßer Buchführungssysteme (GOBS) betrieben wird. Daher ist klar, dass in der Erweiterung der Speichersysteme und – falls auf Grund der zusätzlichen Datenbankbelastung nötig – in der Aufrüstung der ERP-Systeme eine rechtlich einwandfreie und deswegen auch häufige Lösung liegen wird. Natürlich wird es viele Anwender geben, für die diese Erweiterung der ERP-Systeme aus Kosten- oder Leistungsgründen nicht akzeptabel ist. Daher ist es wahrscheinlich, dass in solchen Fällen ein Archivsystem oder →



Thomas Fuchs: Auch R/3 ermöglicht Zugriff durch Fiskus.



Bernhard Zöller: Migration kein DMS-typisches Problem.

EXTRAKT

- Migrationstools gewinnen an Bedeutung bei der Systemauswahl
- Anwender sollten auf Dokumentationen bestehen

* Thomas Fuchs ist Berater, Bernhard Zöller ist Geschäftsführer der Zöller & Partner GmbH in Sulzbach/Taunus.

andere Speichersubsysteme, die die Anforderungen an die Revisionsicherheit erfüllen, als geeignete Lösung für ausgelagerte Daten in Betracht gezogen werden. Aber dies zu tun, ist eine

Option, keine Verpflichtung. Anwender müssen sich für diese Option auch nicht sofort entscheiden, solange die relevanten Daten auf den vorhandenen Systemen sicher aufgehoben sind.

Die eingehenden Papierdokumente dürfen ebenso wie bisher wahlfrei in Papierform oder einem elektronischen Archiv aufbewahrt werden, solange der Anwender die schon seit Jahren gültigen und in den GOBS dargestellten Sorgfaltspflichten bei der Aufbewahrung beachtet. Mittlerweile haben sich die Wogen etwas geglättet, die Diskussion ist sachlicher geworden, doch noch immer sind viele Anwender verunsichert und unternehmen erst mal gar nichts.

Doppelablage vermeiden

Klar ist, dass der Gesetzgeber die DV-gestützte Recherche bevorzugt und dafür sorgt, dass ein Verstecken prüfungsrelevanter Informationen in Papierstapeln erschwert oder sogar unmöglich gemacht wird. Dies gilt aber derzeit nur für das Steuerrecht, rein handelsrechtlich wäre das Ausdrucken elektronischer Daten gemäß § 257 HGB immer noch zulässig.

Das bedeutet in der Praxis aber nur, dass derjenige, der bisher schon mit Problemen seiner Papier- und Mikrofilmaufgabe zu kämpfen hatte, nun erst recht über elektronische Ablage nachdenken wird, weil eine duale Ablage – elektronisch für die AO und in Papierform für das HGB – wirtschaftlich nicht sinnvoll ist. Der Fiskus liefert also gute Gründe für den Einsatz elektronischer Ablage- und Archivsysteme. Diese allein dürften aber nur in Ausnahmefällen ausreichen, um die Investition zu begründen. Viel wichtiger sind dagegen die schon immer gültigen Argumente, die sich aus dem konkreten Problemlösungspotenzial eines solchen Systems ergeben, wie beispielsweise:

- Reduzierung der Zeit für Suche, Ablage, Wiedervorlage:

Dokumente werden einem DMS ja nicht entnommen, müssen also auch nicht zurückgestellt werden. Das ermöglicht schnelle Verteilung, gleichzeitigen Zugriff und parallele Bearbeitung.

- Standortunabhängige „Selbstbedienung“:

Statt Dokumente aufwändig in Papierform zu bewegen, ist der sekundenschnelle Zugriff auch für externe Nutzer einrichtbar. Dies können Intranet-, Extranet- oder sogar Internet-Anwendungen sein. Der Aufwand entfällt, Dokumentkopien zu erstellen, zu versenden und – bei Originalentnahmen – wiederzuholen und einzusortieren.

- Format-unabhängiges Enterprise-Content-Management:

Statt wie die meisten Anwendungen und ERP-Systeme nur mit bestimmten Objektformaten umzugehen, sind moderne DMS-Lösungen Content-Repositories: sie nehmen schon lange nicht mehr

nur gescannte Dokumente auf, sondern zunehmend auch andere Objekte wie elektronische Drucklisten der ERP-Anwendung, E-Mails, MS Office-Dokumente und anderes, und stellen sie der anfragenden Anwendungen wieder zur Verfügung.

- Revisionsicherheit, Archiv-Recovery/Backup:

In einem DMS können die Objekte mit höherer Redundanz abgelegt werden als in einer Papierablage. Manche Systeme speichern nicht nur auf Magnetplatte, sondern zusätzlich mehrfach redundant auf optischen Platten oder anderen Nearline-Speichern. Damit verbunden sind die Vorteile der Recovery-Möglichkeit, einfache Duplizierbarkeit/Spiegelbarkeit der Bestände etc. Die Systeme verfügen in der Regel über bessere Zugriffsschutz- und Logging-Mechanismen (wer hat was und wann mit dem Dokument getan?) als herkömmliche analoge Ablagesysteme.

- Integrationsfähigkeit:

Die Funktionen für Ablage und Reproduktion lassen sich in andere Umgebungen integrieren, die Anwender verlassen nicht ihre gewohnte Anwendungsumgebung – zum Beispiel R/3 FI, um einen Buchungsbeleg anzusehen. Der Aufruf geschieht innerhalb der R/3-Anwendung, was Trainingsaufwand und Unterbrechungszeiten minimiert.

Vor allem die neuen Internet-Szenarien erzeugen Handlungsdruck, unabhängig von der Konjunktur. Wer sich heute mit der Neugestaltung der Abläufe in kundennahen Bereichen (Stichwort: Call-Center/Front-Office) beschäftigt, mit der Anbindung verteilter Standorte, mit dem Aufbau von Intra- und Extranets inklusive der Zugriffsmöglichkeit auf relevante Unterlagen, wird in vielen Fällen gezwungen sein, seine Hausaufgaben im Dokumentenbereich zu lösen. Denn wie sollen die neuen E-Anwendungen funktionieren, wenn auf die Antrags-, Schadens-, Projektakten zugegriffen werden soll, die sich auf Mikrofilm befinden oder in Hängeregistern? Aber selbst wenn nicht das Thema Internet im Vordergrund steht, sondern eine Überarbeitung oder Neugestaltung von Prozessen

Prozesse unterstützen

und Arbeitsabläufen, müssen Dokumente nahtlos in den Arbeitsfluss eingebunden werden. Und dies ist eben nur mit einem DMS zu erreichen. Solange analoge Dokumente einen seriellen Prozess erzwingen, können viele Verbesserungspotenziale in dokumentenzentrischen Abläufen nicht genutzt werden. Erst ein elektronisches Dokument kann an unterschiedlichen Arbeitsplätzen gleichzeitig eingesehen

DMS-ANBIETER IN DEUTSCHLAND (OHNE WCM)

Hersteller	Produkt
Agfa Deutschland, Köln	Digital File Office
Asone GmbH, Bielefeld	Asone Document Server u.a. Erweiterungen
BanoTec, Langen	Efirst archive+
Beta Systems AG, Berlin	Vididoc
Canon Deutschland GmbH, Krefeld	Ados
COI GmbH, Herzogenaurach	Business Flow
Ceyonic GmbH	Ceyoniq Server, Erweiterungen
Daa Systemhaus AG, Baden-Baden	Scanview
DMD GmbH, Gütersloh	Alchemy
Documentum GmbH	4i
Docuware AG, Germering	Docuware
Docustore AG, St. Augustin	Docustore 2000
Dr. Pfaff, München	Dr. Doc
D.velop AG, Gescher	D.3 System
Easy AG, Mülheim/Ruhr	Easyware
Eigner, Karlsruhe	PDM Suite Axalant
ELO Digital Office GmbH, Stuttgart	ELO
Emedia Office GmbH, Schefflenz-Kl.	Easydoc
Fabasoft Software GmbH, Frankfurt/Main	Fabasoft Components
Filenet GmbH, Bad Homburg	Panagon IS, Panagon CS, Panagon Report Manager
Gain Software GmbH, Bielefeld	Gain PDM Suite
Gauss Interprise AG, Hamburg	VIP Docmanager
GFT, Hamburg	Hyparchiv
Hummingbird, Oberursel	Hummingbird DM
Hyland (via GID, Köln)	OnBase DMS
Hyperwave, München	Hyperwave IS/6
IBM Deutschland GmbH, Stuttgart	Content Manager, Content Manager On Demand
Infosoft, Koblenz	Easys
IQDoQ (ehemals Materna), Bad Vilbel	Hyperdoc
Ixos Software AG, Grasbrunn	Econ Solution Suite
Lexign Keyfile (via Keyproducts, Frechen)	Lexign Keyfile
Kofile, Ludwigsburg	Kovis
Lotus Development, München	Domino.doc
Lorenz Archivsysteme GmbH, Frankfurt	LDMS, docubridge
Microsoft, Unterschleißheim	Sharepoint Portal Server
Océ Deutschland GmbH, Poing, Konstanz	Prisma archive
Open Text GmbH, München	Livelink
Optimal Systems GmbH, Berlin	OS:DRT
Oracle Deutschland GmbH, München	IFS Internet Filesystem
Pavone AG, Paderborn	Pavone Enterprise Office
Procad, Karlsruhe	Pro*file
Promatis AG,	Income Document Center
SAP AG, Walldorf	DVS, PLM, RM
Saperion AG, Berlin	Saperion
SER Solutions GmbH, Neustadt/Wied	Doxis
SI Innovative Software GmbH, Neustadt	LDMS
Software Engineering, Düsseldorf	Easyarc
Solitas, Unterhaching	Infostor
Tower Technology GmbH, Sulzbach	Tower IDM
T-Systems	Imagemaster (Eigenentwicklung debis), Favorit (Basis COI)
Unisys, Sulzbach	Eworkflow & Imaging
Uniplex Deutschland GmbH	Ongo DMS
Windream GmbH, Bochum	Windream

und der damit verbundene Vorgang parallel bearbeitet werden. Der Nutzen eines DMS ergibt sich nicht nur aus der eigentlichen, dokumentenbezogenen Funktionalität, sondern auch durch die Möglichkeit, auf Basis elektronischer Dokumente die bisherigen Prozesse in anderen Anwendungssystemen zu verbessern.

Derartige Prozessverbesserungen lassen sich jedoch nicht nur durch reine Archivierungssysteme erreichen. Die Anwender fordern zunehmend funktionale Ergänzungen: Check-Out/Check-In und Versionierung lebender Dokumente, Integration in die Dokumente erzeugenden Systeme wie MS Office oder Output-Management-Systeme, Genehmigungs-/Freizeichnungsabläufe mit Protokollfunktionen, Postkorbfunktionen, automatische Dokumentenklassifikation und Indexextraktion, Thin Clients und Middle-Tier-Integration sowie die Integration mit Groupware- oder ERP-Umgebungen. Besondere Bedeutung erhalten in der aktuellen Marktsituation die mitgelieferten Migrationswerkzeuge. Hinzu kommt: Die IT-Architekturen der Anwender wandeln sich, und die Produkte der DMS-Branche müssen in diese neuen Umgebungen eingepasst werden.

Integration gefragt

Die Anforderung lautet häufig: Ablage der Objekte im Tier 3, Bereitstellung der DMS-Funktionsaufrufe in der Middle-Tier auf Basis der vorgegebenen Architektur (J2EE, MS .net und andere), damit unterschiedliche Anwendungen mit standardisierten Technologien auf diese Funktionen zugreifen können, ohne für jede zugreifende Anwendung separate Integrationsschnittstellen schreiben und pflegen zu müssen. Viele Hersteller sind hier noch in der Lern-, einige bereits in der Entwicklungsphase, wenige bereits so weit, dass sie diese Architektur Anforderungen umfassend bedienen können.

Angesichts dieser Entwicklung ist die Situation auf dem Markt für elektronische Archive nicht schlechter als die Situation in manch anderen IT-Segmenten. Konsolidierung und Insolvenzen sind kein Spezifikum des DMS-Marktes. Verglichen mit anderen Märkten wie zum Beispiel dem Web-Content-Management-Markt mit mehre-

ren Hundert Anbietern und den dort nun anstehenden Konsolidierungen ist der DMS-Markt geradezu eine Oase der Übersichtlichkeit und Ruhe.

Firmen wie Documentum, Filenet, Ixos oder Saperion melden be-

reits wieder zweistellige Zuwachsraten, die Zahl der Anbieter hat in den letzten Jahren nur unwesentlich abgenommen. Letzteres muss natürlich jenen Anwendern in den Ohren klingeln, die sich mitten in der Migration befinden, weil ihr

System nicht mehr unterstützt wird. Aber Migrationen sind ebenfalls nicht DMS-spezifisch und auch nicht neu: mancher Anwender der frühen Archivlösungen von Philips, Wang oder Data General etc. weiß ein Lied davon

zu singen. Eine Konsequenz der aktuellen Geschehnisse wird daher sicherlich sein, dass die Anwender jetzt häufiger Migrationswerkzeuge und Dokumentationen der Lösungskomponenten einfordern. (uk) ←

abgedruckt in: CW Extra, 30. August 2002

Copyright: Zöllner & Partner GmbH